

Mit Andacht und Sauce hollandaise

Autor(en): **Herdi, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fritz Herdi

Mit Andacht und Sauce hollandaise

Eine alte Bauernweisheit sagt: «Wenn die Frösche quaken, gedeihen die Spargeln.» Die asparaginhaltigen «Ausländer» sind schon im Umlauf, die «Schweizer» kommen etwas später. Der Spargelzenit wird Mitte Mai erreicht.

An einem Marktstand lesen wir: «Jetzt lacht er gebündelt wieder / von jedem Gemüsestand; / es kommt noch vor dem Flieder / der Spargel zu uns ins Land / und treibt in Verbindung mit Schinken / das Wasser uns um den Zahn. / Sehn wir ihn lachen und winken, / dann ist's um uns getan.»

Ein rühriger Wirt (übrigens ein beliebter Politiker zugleich) stellt uns in einem sogenannten Mailing den *Asparagus officinalis* aus der Familie *Convallariaceen* vor und tippt an: «Die eine gross, die andere klein, / mal sind sie dick, mal sind sie fein, / und wie bei uns, dem Menschenclan, / kommt's auch bei ihr aufs «Köpfchen» an.»

Der Braune proleket

Was an den maulenden Händöpfel erinnert, der zum Spargel sagt: «Ich werde gross, rund und schwer, und du bleibst dünn und leicht. Dennoch zahlen die Leute für dich mehr Geld als für mich.» Worauf der Spargel sanft blasiert tönt: «Ja, meine Liebe, Köpfchen muss man haben, Köpfchen!»

Es ist im allgemeinen verpönt, den Braunen mit dem Tausendjährigen Reich zu zitieren. Ein schweizerischer politischer Publizist tat's dennoch, übrigens unbeanstandet, Ende der siebziger Jahre, als in der BRD bisher unbekannte Papiere veröffentlicht wurden. Darunter eine Rede des Führers, Reichskanzlers und obersten Kriegsherren. Aus seiner Ansprache am 22. Juni 1944, wenige Wochen nach dem Beginn der alliierten Invasion in der Normandie, liess er die Crème der Wehrmachts-Generalität wissen: «Wir werden siegen, weil wir der bestorganisierte Staat sind. Wenn wir dann den Krieg gewonnen haben, hat jeder seine Pflicht getan, und wir alle können wieder Spargeln essen.»

Nun, der Referent hat sich damals im Punkt eins getäuscht und im Punkt zwei offensichtlich das Gemüse verwechselt.

Charles de Gaulle bekam übrigens schon als Musterstreber in der Offiziersschule von

Saint Cyr seiner Postur wegen den Spitznamen «Spargel» angehängt.

Und ein französischer Adliger und Offizier soll für die Verbreitung des Spargels im Wallis zuständig gewesen sein. Im Jahre 1870 brauchte der spielfreudige Schweizer noch nicht nach Konstanz oder Baden-Baden zu flitzen, um seine Moneten loszuwerden. Denn in Saxon bot ihm ein Kasino mit unbeschränkten Einsätzen schönste Gelegenheit zum Entladen seiner Börse.

In Saxon verspielte auch der erwähnte Franzose sein ganzes Geld. Daraufhin wurde er seines Lebens überdrüssig und stürzte sich in die kalten Fluten der Rhone, freilich nicht ohne vorher die aus Südfrankreich mitgebrachten Spargelsamen über den sandigen Boden des Ufergefildes gestreut zu haben, die eigentlich als Geschenk für einen Walliser Freund bestimmt gewesen waren. An diese Legende hat uns jedenfalls der Walliser Dr. Cachin vor Jahren erinnert.

Und was dazu?

Fürst Otto von Bismarck antwortete auf die Frage, wie er Spargel am liebsten esse: «Mit Andacht.» Über Zutaten und Zubereitungsarten äussert sich auch Goethe nicht näher. Er schreibt in einem Brief einfach: «Besonders auf die Nacht bekommt mir das köstliche Stangengemüse.» Sowie zuhanden seiner Gattin: «Die (Frau) Trabitius bereitet die Spargel sehr gut, so wie gelegentlich auch einen Eierkuchen.»

Und doch, irgend etwas gehört zum Spargel, dieser Köstlichkeit aus 94 Prozent Wasser. Im Tettlinger Hotel «Rad» gibt's 66 verschiedene Spargelgerichte, darunter das «kanadische» mit bitterer Schokoladensauce. Und «kaiserlich» auf Toast mit Trüffelbutter. Siegerin aber bleibt, zumindest in der Schweiz, die Sauce hollandaise als Begleiterin. Alexandre Dumas hat in seinem amüsanten Kochbuch eine bezeichnende Geschichte zum unterschiedlichen Geschmack in bezug auf die Zubereitung der

Spargeln (in Bayern heissen sie auch «Luststangerl» wegen der angeblich belebenden Wirkung auf ältere Herren) hinterlassen:

Der Dichter Fontenelle, oberscharf auf Spargeln in Öl, erhielt den Besuch des Abbé Terrasson und brachte ihm ein grosses Opfer, indem er dem Abbé die Hälfte einer Portion Spargeln überliess und dem Koch befahl, die für den Abbé bestimmte Hälfte auf Wunsch des Gastes in Butter statt in Öl zuzubereiten. Kurz bevor man sich zu Tische setzte, wurde Abbé Terrasson vom Schlag getroffen. Geistesgegenwärtig raste Fontenelle in die Küche und schrie: «Jetzt bitte alle Spargeln in Öl!»

Knigge und Königin

Zu den Feinheiten der höheren Spargologie gehört noch: Wie isst man Spargeln? Viele geniessen sie «vo Fuuscht» und brauchen sich nicht zu genieren, da ja noch heute ein Drittel der Menschheit mit den Fingern isst. Aber immer häufiger greift auch Gastroprominenz zu Messer und Gabel, obschon ein versierter Basler dieses «Zerschneiden wie Bratwürste als ebenso grässlich wie die Verwendung eines Sektkuirles für edlen Champagner» bezeichnet hat.

Haben wir ein königliches Vorbild? Königin Victoria, Urururgrossmutter der Queen Elizabeth II., ass Spargeln mit den Fingern. Aber es ist schon eine Weile her. Und die heutige Queen? Sie speiste 1980 (G 80) offiziell in Basel. Drei Zeitungsberichte dazu aber stiften lediglich Verwirrung:

Der Architekt Hans-Peter Ryhiner-Thürkauf notierte in der *BaZ* 1990 rückblickend: Die Königin «griff zu Gabel und Messer. Und zerkleinerte das Gemüse. Prinz Philip nahm dann allerdings den Spargel von Hand». Hanns U. Christen meldete 1980 aus der Villa Merian, dass ein Aufatmen durch die edle Gästeschar ging: «Die Königin führte die Spargeln mit den Fingern zum Munde.» Der Basler Publizist -minu hingegen erinnerte sich 1987, dass die Queen am 1. Mai 1980 stirnrundelnd Fingerbowle und Gabel gemustert hatte. Denn: «Sie mag nämlich keine Spargeln. Spargel treibt, und es gibt nichts Schlimmeres als eine getriebene Königin in offizieller Mission.»